

Die Hoffnung nach den Wahlen

■ TOMÁŠ SEDLÁČEK



© Lars Mensel

Tomáš Sedláček ist Chefvolkswirt der Tschechoslowakischen Handelsbank, Mitglied des tschechischen Nationalen Wirtschaftsrats und lehrt an der Karls-Universität Prag Wirtschaftsgeschichte und -philosophie.

Nach langer Zeit kann man irgendwie besser atmen. Kein Wunder, in unserem Land zerfällt nach vielen Jahren der Machtpakt Präsident – Ministerpräsident. Zwei Eckpfeiler, die diesem Land keine Stütze waren. Wären die Wahlen anders ausgefallen, so würde sich unser Land weiter in Richtung Osten, in Richtung Ungarn, bis an den Rand Europas bewegen. Genau davor hat einmal treffend Petr Pithart⁹ gewarnt. Es war genau vor fünf Jahren, als er vor den langsamen Krabbschritten zur Seite warnte, einer Art Zurückweichen unseres Landes weg von Europa. Er warnte davor, Zynismus als Schild und Verteidigung einzusetzen. Pithart zitierte dann den Vortrag von Václav Havel aus dem Jahr 1997 im Rudolfinum.¹⁰ „Ich denke dabei an die Notwendigkeit, einen erbarmungslosen Kampf dem tschechischen Provinzialismus, Isolationismus und Egoismus zu erklären. Allen Illusionen über irgendeine schlaue Neutralität, der eigenen traditionellen Kurzsichtigkeit, ebenso wie auch allen Spielarten des tschechischen Chauvinismus“.

Es scheint, als ob nun eine Hoffnung bestünde, dass wir an einen Punkt gelangt sind, wo wir damit aufhören können, uns mit „unauffälligen Rückwärtsbewegungen“, wie es Pithart sagte, „mit einer Art Krebsgang von der Europäischen Union,

Europa und dem Westen zu entfernen. Zweifelsohne werden wir so bereits von der Außenwelt wahrgenommen“.¹¹

Mit vollem Dampf zurück

Eine mit derart starkem Mandat ausgestattete Regierung hat unser Land schon lange nicht erlebt. Darüber hinaus steht sich die Koalition ideell ziemlich nahe. Es handelt sich um prowestliche, proeuropäische, durchwegs liberalere Parteien, die für Reformen eintreten. Es sind Parteien, die – ähnlich wie ein großer Teil der Bevölkerung – Skandalen und Interessenskonflikten unserer Vertreter an höchsten Stellen zusehen mussten, und das nicht nur auf tschechischer (europäische Dotationen), sondern auch auf internationaler Ebene (Pandora Papers). Kurz gesagt gab es furchtbar viele Skandale und es schmerzte, sich dessen bewusst zu werden, dass sich unser Land wieder den alten russischen und chinesischen totalitären Strukturen andient, und wir uns bewusst Schritt für Schritt an die Peripherie Europas manövrieren.

Die Wiederherstellung der Reputation

Die erste Aufgabe, vor der die neue Regierung steht, ist die Wiederherstellung

⁹ Petr Pithart, Jurist und Politiker, Unterzeichner der Charta 77, 1989 Mitbegründer des Občanské fórum [Bürgerforums], 1990-1992 tschechoslowakischer Premierminister, Mitglied der christdemokratischen Partei KDU-ČSL.

¹⁰ Rede des damaligen Präsidenten Václav Havel am 9. Dezember 1997 vor den beiden Kammern des Parlamentes am Gipfel der politischen Krise im Konzert- und Galeriegebäude Rudolfinum, 1919-1939 Sitz des tschechoslowakischen Parlaments, seit dem Ende des II. Weltkrieges Sitz der Tschechischen Philharmonie.

¹¹ Die hier zitierte Rede trug Pithart am 5. Oktober 2016 im Rudolfinum anlässlich des 80. Jahrestages des Geburtstages von Václav Havel vor.

der Reputation – innen und außen. Unser abgewählter Premierminister hat uns im Westen weder Freunde noch Alliierte gewonnen, dafür hat er sich als Vorwahltrumpf Viktor Orbán, eine Antithese des liberalen Europas, eingeladen. Und es muss ergänzt werden, dass auch der Präsident – wünschen wir ihm gute Gesundheit – an der Ostfront keineswegs untätig war. Unsere einst vernünftige Vision, eine Brücke zwischen West und Ost zu sein, ist nicht wahr geworden. Nun sollten wir diese Brücke vielmehr jemandem anderen überlassen, zum Beispiel – sollten sie interessiert sein – der Ukraine und Weißrussland. Wir werden uns eindeutig im Westen ansiedeln. Diese Brücke ist gefährlich. Und zweitens wohnt es sich auf einer Brücke schlecht. Und drittens haben wir bereits ein Zuhause: in Europa.

Sich einen Platz in Europa finden – wo meine Heimat ist¹²

Es ist seltsam, dass die EU – das beste Projekt, das auf unserem Kontinent je gestartet wurde und an dem die Tschechische Republik jemals teilgenommen hat – von keinem unserer Politiker als persönliches Aushängeschild gewählt wurde und als etwas, wofür wir uns begeistern sollten, etwas was für uns und für Europa wirklich gut ist und woran wir uns aktiv beteiligen und das wir mit unseren Ideen vorantreiben wollen. Nicht hinten sitzen, irgendetwas in den Bart murmeln, alles rundherum anschauen und die EU für eine geheime Konspiration halten, die nur dazu geschaffen wurde, um der Tschechischen Republik die Souveränität zu entziehen.

Vor langen Jahren war Havel ein solches wichtiges Zugpferd und ebenso vor langer Zeit war es nicht weniger wichtig Zeman. Aber seit jenen Tagen kann man ein gutes Wort über die EU mit der Lupe suchen. Damit meine ich nicht, dass wir begeisterte Anhänger von allem sein sollten, was im Rat von einzelnen Ländern vorgeschlagen wird oder womit die Kommission daherkommt. Aber genau darum geht es ja bei der ganzen EU: jemand schlägt etwas vor und die demokratisch gewählten Repräsentanten der Staaten treffen einander, um alles zu bewerten, abzulehnen oder anzunehmen. Europa braucht die Skepsis eines Bohemiens und unsere Widerstandsfähigkeit der Hurra-Ideologie gegenüber, vor allem deshalb, weil wir Bohemiens¹³ – Böhmen und Mährer gleichermaßen – Europa sind wie die Niederlande, Belgien, Dänemark oder Deutschland. Wir müssen nur einen Platz für uns finden, wo wir uns wohlfühlen und wo wir nützlich sein werden.

Außerdem ist es nun so, dass wir an der Spitze der Regierung einen Universitätsprofessor haben, einen akademisch gebildeten Menschen, einen Sozialwissenschaftler, der an Debatten gewöhnt ist, imstande sich in Tiefen zu bewegen und die Qualität von Argumenten abzuwägen. Vielleicht werden wir es sogar erleben, dass wir von unserem Ministerpräsidenten auch gescheite Sachen hören werden, Anregungen zum Nachdenken, Aufmunterungen, philosophische Tiefe, Gedanken über Identität, die Rolle und die Ausrichtung unserer Nation. Etwas, was wir uns schon ganz schön lange abgewöhnt haben. Es wäre ein großer Schaden, diese Hoffnung zu vergeuden. ■

■ Unsere einst vernünftige Vision, eine Brücke zwischen West und Ost zu sein, ist nicht wahr geworden.

¹² In Anlehnung an den Titel der tschechischen Nationalhymne *Kde domov můj?* [= *Wo ist meine Heimat?*], deren Text Bestandteil des von Josef Kajetán Tyl für sein 1834 in Prag aufgeführte Theaterstück *Fidlovačka* ist, die Melodie wurde von František Škroup komponiert. Im Jahre 1918 wurde *Kde domov můj?* zur Nationalhymne der Tschechoslowakei.

¹³ Das vom Autor in einigen seiner Beiträge wiederkehrende Wortspiel *Bohémové – Bohemiens*, wobei er darin seine Vorstellung der Tschechischen Republik als Land der Bohemiens – der Welt gegenüber offenen Menschen, die zu leben wissen und der Welt zeigen, wie man das Leben genießt – vermittelt.

Verfasst für die Wirtschaftszeitung „*Hospodářské noviny*“. Aus dem Tschechischen von Jana Starek